



ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN



GERHARD THÜR

OPERA OMNIA

<http://epub.oeaw.ac.at/gerhard-thuer>

Nr. 144 (Rezension / *Review*, 1998)

Calero Secall, I., Leyes de Gortina (Madrid 1987)

**Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (ZRG) RA 115,
1998, 688–89**

© Böhlau Verlag GmbH & Co. KG (Wien) mit freundlicher Genehmigung
(<http://www.savigny-zeitschrift.com/>)

Schlagwörter: Gesetz von Gortyn

Key Words: Gortyn law code

gerhard.thuer@oeaw.ac.at

<http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=292>

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND),
gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

Inés Calero Secall, *Leyes de Gortina* (= Supplementa Mediterránea 2). Ediciones Clásicas, Madrid 1997. 313 S.

Zu begrüßen ist die erste kommentierte spanische Übersetzung der Großen Gesetzesinschrift von Gortyn (IC IV 72), die synoptisch mit dem griechischen Text gedruckt ist (S. 160–192); der kritische Apparat verzeichnet hauptsächlich die Auflösungen in lange Vokale, die ältere Editionen für nötig fanden, Textabweichungen zu Willets, *The Law Code of Gortyn* (1967) fand ich nicht. Ein Zeilenkommentar (S. 193–307) gibt umfangreiche sprachliche und juristische Hinweise, ein Glossar (S. 308–312), das für seltene Wörter auch als Sachregister dient, schließt den Band ab. Die erste Hälfte des Werkes (Einführung, S. 7–143) umfaßt einen systematischen Kommentar (Schriftlichkeit, Alphabet und Dialekt, soziale Klassen, Familie und Familiengut, Rechtspflege) und eine umfangreiche, im Kommentar reichlich ausgewertete Bibliographie (S. 144–155), worin allerdings – das trübt den positiven Gesamteindruck – die letzten Werke zum Recht von Gortyn, R. Koerner, *Inscriptliche Gesetzestexte der frühen griechischen Polis* (1993) und H. van Effenterre/F. Ruzé, *Nomima I/II* (1994/95), fehlen.

Im Prozeßrecht geht die Verf. vom richtigen Standpunkt aus, den *dikastas* unter den Amtsträgern zu suchen; die Zweiteilung in Instruktion durch einen Magistrat und Entscheidung durch einen *iudex privatus* lehnt sie ab. Großes Gewicht legt sie auch, wie ich meine zu Recht, auf das Eidesverfahren, das nach Platon, *Nomoi* 948b–d der mythische König Rhadamantis praktiziert habe (S. 129f.). Ich würde hierin sogar noch

einen Schritt weitergehen und hierin das übliche Verfahren des *dikadden* (*dikazein*) sehen (Greek Law in its Political Setting, hg. v. L. Foxhall/A. D. E. Lewis, 1996, 64, wogegen allerdings M. Gagarin in der Rezension meines Beitrages, o. in diesem Band, auftritt). Alles in allem ein beachtenswertes Buch.

Graz

Gerhard Thür